



Theoretisch freie Fahrt: Rein rechtlich steht einer Alpentransitbörse nichts im Weg.

### Alpentransitbörse ist rechtlich machbar

Der Einführung einer Alpentransitbörse (ATB) steht rechtlich nichts entgegen - vorausgesetzt die Alpenstaaten haben den politischen Willen dazu. Zu diesem Schluss kommt jetzt eine Studie im Auftrag der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino. "Der Einführung einer Alpentransitbörse stehen keine unüberwindlichen rechtlichen Hindernisse entgegen." Zu diesem Schluss kommt Astrid Epiney, Direktorin des Europainstituts der Universität Fribourg, in ihrer Studie "Zur Vereinbarkeit der Einführung einer Alpentransitbörse mit den Vorgaben des EU-Rechts" im Auftrag der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino. "Will man eine effektive Verlagerung des alpenquerenden Güterverkehrs auf die Schiene und damit eine effektive Verringerung der Umweltbelastungen in den betroffenen Regionen, so dürfte es wohl kaum Alternativen geben, die ähnlich wirksam wären wie eine Alpentransitbörse", so Epiney in ihrer Schlussbemerkung. Voraussetzung für die Einführung dieses effizienten Instruments sei der politische Wille der Alpenstaaten.

### Infrastruktur für Verkehrsverlagerung nicht ausreichend

Damit die Verlagerung der Güter auf die Schiene effektiv gelingt, braucht es ein Instrument wie die Alpentransitbörse, fordern die Alpen-Initiative, die Österreichischen Grünen und die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA in einer gemeinsamen Aussendung. Auch eine 2012 veröffentlichte Studie des Schweizer Bundesamtes für Verkehr zur Verlagerungswirkung der Neuen Eisenbahn-Alpentransversale (NEAT) hat belegt, dass die Basistunnel allein nur wenige Lastwagen weg von der Strasse bringen. Das Transitproblem wird alpenweit durch neue Infrastruktur nicht gelöst. "Die Regionen in und um die Alpen müssen sich daher ihrer Potentiale und ihrer begrenzten Kapazitäten in punkto Verkehr bewusst werden, Visionen entwickeln und konkrete Qualitätskriterien sowie Reduktionsziele festlegen", so Claire Simon, Geschäftsführerin der CIPRA.

### Internationale Allianz für die Alpentransitbörse

Die Alpentransitbörse findet neben Alpen-Initiative und CIPRA auch politische und regionale Unterstützung: Die Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino fordert schon seit mehreren Jahren die Einführung einer ATB. Der Dreierlandtag der Region hatte u. a. 2011 einen entsprechenden Begehrensantrag an die italienische Regierung gestellt. Auch andere Transitregionen in den Alpen haben gemeinsam im Mai 2012 im Rahmen des europäischen iMonitraf-Projekts die Einführung eines Lenkungsinstruments gefordert. "Es ist jetzt an den Regierungen der Alpenländer den Forderungen der Alpenregionen nachzukommen und den politischen Willen der Bevölkerung zu respektieren", so Georg Willi, Verkehrspolitiker der Grünen im österreichischen Parlament.

Quelle und weitere Informationen: [www.cipra.org/de/presse/medienmitteilungen](http://www.cipra.org/de/presse/medienmitteilungen)

## Standpunkt



Claire Simon ist Geschäftsführerin von CIPRA International

### Standpunkt: Wer soll das makroregionale Haus der Alpen mit Leben füllen?

Wie beim Hausbau sind bei der Makroregion Alpen die BewohnerInnen die wichtigsten Beteiligten. Doch auch fünf Wochen nach dem Start lassen die Staaten und Regionen die VertreterInnen der Zivilgesellschaft im Ungewissen, ob sie sich einbringen dürfen. Um Antwort wird gebeten. Acht NGOs und Netzwerke in den Alpen, darunter die CIPRA, haben eine Vision: Die Makroregion ist ein Haus für den Alpenraum, das seinen BewohnerInnen eine gute Lebensqualität bietet und sich respektvoll in die Natur einfügt. Die ökologischen Materialien, aus denen es gefertigt ist, kommen aus der Region. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist es gut erreichbar und seine BewohnerInnen wissen, dass sie mit Energie effizient umgehen müssen. Die Grundsatzentscheidung zum Bau dieses "Hauses für den Alpenraum" hat der EU-Rat am 19. Dezember 2013 getroffen und einen Auftrag zur Ausarbeitung einer makroregionalen Strategie für die Alpen an die EU-Kommission erteilt. Mitte 2015 soll die Strategie in die Umsetzung gehen. Beim Hausbau braucht es

Ingenieure, ArchitektInnen, HandwerkerInnen. Es wäre jedoch nicht ratsam, die BewohnerInnen - die Zivilgesellschaft - erst bei der Hausübergabe einzubeziehen. Jedem Hausbau liegt ein Plan zu Grunde: Wie gross soll das Haus sein, wie werden die Räume genutzt? Ingenieure und ArchitektInnen - die EU, die Staaten und Regionen - können schlecht über solche Fragen entscheiden, wenn sie die Bedürfnisse der BewohnerInnen nicht kennen. Beim eigentlichen Bau kommen HandwerkerInnen - Verwaltungen - zum Einsatz. Fundamente werden gelegt, Wände hochgezogen, Innenausstattungen montiert. Die BewohnerInnen nehmen Anteil am Baufortschritt und vergelten die Mühsal der Ingenieure, ArchitektInnen und HandwerkerInnen am Richtfest mit reichlich Speis und Trank. Sie fühlen sich wohl, und darum werden sie das Haus für die Alpen mit Leben füllen. Das freut auch die Ingenieure, ArchitektInnen und HandwerkerInnen.

Natürlich können die Alpenstaaten und -regionen nicht alle AlpenbewohnerInnen in die Ausarbeitung einer makroregionalen Strategie einbeziehen. Eine späte Konsultation, wie von manchen gefordert, wird aber nicht reichen. Die acht NGOs und Netzwerke - CIPRA International, ISCAR, "Allianz in den Alpen", CAA, "Alpenstadt des Jahres", WWF, proMONT-BLANC und IUCN - stehen ihnen als kompetente Vermittler für die makroregionale Strategie zur Seite. Sie tragen ihre Netzwerkerfahrung aus den Alpen nach Europa und sind ein Bindeglied zu Orten und Menschen in den Alpen. Dafür aber müssen sie an der Ausarbeitung der europäischen Strategie für den Alpenraum von Anfang an beteiligt werden. Ist der Grundstein gelegt ist und kann nur noch über den Farbton der Küchenwand diskutiert werden, ist es zu spät. u.A.w.g.

## Neues von der CIPRA



Eine Sammlung von Gegenargumenten und Erfahrungsberichten zu Olympischen Winterspielen in den Alpen ist ab jetzt auf der CIPRA Website zu finden.

### Warum Sotschi nicht in den Alpen liegt

Olympische Winterspiele in den Alpen sind heute kaum mehr möglich. Warum das so ist, welche Erfahrungen Annecy, Salzburg, München oder Graubünden mit einer Kandidatur machten, und was von den Spielen in Turin blieb, hat die CIPRA nun aufgearbeitet. Die Alpen waren schon mehrmals Austragungsort für Olympische Winterspiele, zuletzt 2006 in Turin. In den letzten Jahren scheiterten alle Kandidaturen aus den Alpen. Manche, wie Salzburg für 2014, fielen beim Internationalen Olympischen Komitee (IOC) durch, das mächtigeren Kandidaten den Vorzug gab. In diesem Fall war dies Russland mit Sotschi. Andere scheiterten an der Hürde der Volksabstimmung, so geschehen letztes Jahr in Graubünden und in Bayern für 2022. "Too much democracy", kommentierte der Trainer der deutschen Eishockey-Nationalmannschaft, Pablo Cortina. Soviel zu "Fairness im Sport". Eine Auswertung der Erfahrungen vergangener Wettkämpfe und Kandidaturen zeigt: Olympische Winterspiele sind in der Form, wie sie derzeit durchgeführt werden, unverantwortlich. Es profitiert nur eine elitäre Minderheit. Verlierer sind alle übrigen. In Demokratien wie den Alpenländern haben Olympische Winterspiele einen schweren Stand. Die Menschen sind nicht mehr bereit, ausufernden Gigantismus, Umweltschäden, unkalkulierbare Kosten und das Diktat des allmächtigen IOC zu akzeptieren. Zur CIPRA-Analyse zu den Olympischen Winterspielen: [www.cipra.org/de/olympia](http://www.cipra.org/de/olympia). Medienmitteilung zur CIPRA-Analyse: [www.cipra.org/de/presse/medienmitteilungen](http://www.cipra.org/de/presse/medienmitteilungen).

## Neues aus den Alpen

### Gerangel ums Verkehrsprotokoll

Italien hat vor einem Jahr das Verkehrsprotokoll der Alpenkonvention ratifiziert - und mit einer Erklärung das Herzstück des Vertrags in Frage gestellt. Deutschland und Österreich setzen nun auf Diplomatie. Doch die Zeit läuft.

Die italienische Regierung hat nach Jahrzehnten der Diskussion im Februar 2013 das Verkehrsprotokoll ratifiziert, gemeinsam mit einer Zusatzklärung. Darin behält sich Italien das Recht vor, weiterhin Strassenbauprojekte zu verwirklichen, die dem "Ausbau des Warenverkehrs mit Ländern nördlich der Alpen" dienen. Damit wäre zum Beispiel die Weiterführung der "Alemagna-Autobahn" von Belluno in Richtung Toblach möglich. "Die vorliegende Erklärung untergräbt massiv den Kerninhalt des Verkehrsprotokolls", so Peter Hasslacher von CIPRA-Österreich. Zu diesem Schluss kommt auch die Rechtsservicestelle Alpenkonvention bei CIPRA Österreich. In ihrer völkerrechtlichen Analyse kommt die Rechtsservicestelle zum Schluss, dass Italiens Zusatzklärung ein Vorbehalt ist. Unternehmen die Alpenstaaten innerhalb 6. Februar 2014 nichts dagegen, gilt das im Verkehrsprotokoll festgeschriebene Verbot für den Neubau hochrangiger Strassen weder in Italien noch für österreichisch-italienische Strecken. Seit November 2013 gibt es verstärkt Initiativen der österreichischen und deutschen Diplomatie sowie von CIPRA

Österreich, Rom zu überzeugen, dass ohne Abrücken von diesem Vorbehalt die Anliegen der Alpenkonvention entschieden geschwächt würden. Gleichzeitig haben die Alpenstaaten und Gremien der Alpenkonvention grosses Interesse daran, dass Italien politisch zum Verkehrsprotokoll steht. "Ein Ausweg aus dem Konflikt wäre, wenn die italienische Regierung eine weitere Erklärung abgeben würde, dass die Zusatzklärung von 2013 eine andere Intention als die Aushöhlung des Verkehrsprotokolls hätte", so Hasslacher.

Quelle und weitere Informationen: [www.cipra.org/de/CIPRA/cipra-oesterreich](http://www.cipra.org/de/CIPRA/cipra-oesterreich), [www.cipra.org/de/CIPRA/cipra-oesterreich](http://www.cipra.org/de/CIPRA/cipra-oesterreich), [www.tt.com/politik/7760203-91](http://www.tt.com/politik/7760203-91), [www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_20140119](http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20140119)

### Erste Pflanzen-Kläranlage für alpine Schutzhütte

Im Juni 2014 soll die erste Pflanzenkläranlage im alpinen Hochgebirge in Betrieb gehen. Auf der Garellihütte im ligurischen Naturpark Marguareis wird getestet, was die Natur alles kann. Ein französisch-italienisches Pilotprojekt.

Geht es nach den Projektpartnern von "Alcotra FITODEP", soll es bald für alle alpine Schutzhütten möglich sein, Abwasser über eine Pflanzen-Kläranlage zu reinigen. Im Naturpark Marguareis auf 2'000 Meter wird die erste dieser Kläranlagen getestet. Die abgelegene und nur zu Fuss erreichbare Hütte eignet sich für den Pilotversuch besonders gut. Auch in der französischen Tourismusregion "Plan des Fontainettes" am Col des Mont-Cenis, ebenfalls auf über 2'000 Meter, soll eine weitere Anlage entstehen. Ziel des Projektes ist es, ein Model zu entwickeln, das auf Schutzhütten überall im Alpenraum umgesetzt werden kann.

Bei der Pflanzen-Klärung werden spezielle Pflanzenarten verwendet, die organische Stoffe recyceln und so das Abwasser reinigen. Diese Prozesse finden auch in Feuchtgebieten statt. MitarbeiterInnen des Naturpark Marguareis haben daher zu Beginn des Projekts nach einheimischen Arten gesucht, die sich besonders gut für die Klärung von Wasser eignen. Neben der Schutzhütte wurde dann getestet, ob die Pflanze dort auch gedeiht. Im Juni 2014 soll die erste Pflanzen-Kläranlage im alpinen Hochgebirge in Betrieb gehen.

Quellen und weitere Informationen: [www.parcomarguareis.it/Progetti/Programma](http://www.parcomarguareis.it/Progetti/Programma) (it), [www.dislivelli.eu/blog](http://www.dislivelli.eu/blog) (it)

### "Flugschnee" für grüne Wiesen

Statt weisser Pracht können viele Wintersportgebiete zunehmend nur grüne Hänge bieten. Seilbahn-Unternehmen und TouristikerInnen versuchen trotzdem mit allen Mitteln, einen gewinnbringenden Tourismus zu ermöglichen. Ohne die Natur, versteht sich.

Es ist Sonntag, die Prognose verspricht mindestens fünf Stunden Sonnenschein, kaum Wind, die Landschaft ist weiss verschneit und alle Lifтанlagen sind geöffnet. So sieht der optimale Tag für Skibegeisterte, aber auch für die Seilbahnindustrie aus. Denn nur dann wird mit dem Skibetrieb Geld verdient. Die Wahrscheinlichkeit solcher Tage wird sich aber vom Hochwinter in Richtung Ostern verschieben und der Schneemangel weiter zunehmen, wie nun eine Studie der Universität München/D belegt.

Die Verzweiflung, eine Aushilfe für Frau Holle zu finden, ist gross. Bereits heute hat sie Zehntausende VertreterInnen im Alpenraum gepackt, die gemeinsam eine Fläche so gross wie den Bodensee beschneien. Dabei verbrauchen die Schneekanonen gleich viel Wasser wie die Stadt München in einem Jahr.

Besonders verzweifelt ob der grünen Hänge waren letztes Wochenende auch die Veranstalter der Skirennen in Kitzbühel/A. Da Schneekanonen nur bei Temperaturen um den Gefrierpunkt funktionieren, wurden kurzerhand rund 1'800 Tonnen Schnee aus höheren Lagen besorgt. Gebraucht hat es dafür 900 Hubschrauberflüge. Gerechtfertigt wird der Einsatz mit dem enormen Werbewert der Veranstaltung - und der Trinkwasserqualität des "Flugschnees", der gut sein soll für die Natur.

Quellen und weitere Informationen:

[www.uni-muenchen.de/aktuelles/spotlight/2014](http://www.uni-muenchen.de/aktuelles/spotlight/2014)

### Gentechnik: Unheimlicher Passagier in den Alpen

In der Schweiz verbreitet sich genetisch veränderten Raps unkontrolliert aus. Dabei ist dort dessen Anbau und Verfütterung seit 2008 verboten. Wie kommt dieser Raps dorthin, wo er eigentlich gar nicht sein darf?

Basel und Lugano trennen voneinander 200 Kilometer Luftlinie und der Alpenhauptkamm. In beiden Städten wurden 2011 und 2012 gentechnisch veränderte Rapspflanzen gefunden. Aufmerksam wurden die BotanikerInnen, da der Raps entlang von Gleisen als einziges Grün die Unkrautbekämpfung überlebte. Die gentechnische Veränderung machte die Pflanze resistent gegen das Gift.

Eine Untersuchung kommt nun zum Schluss, dass das Saatgut beim Transport von Getreide verbreitet wird. Und das Getreide stammt womöglich aus Regionen, in denen der Einsatz von Gentechnik im Pflanzenbau erlaubt ist und Raps in geringen Mengen enthalten sein darf. Undichte Güterwaggons verlieren dann die gefährliche Fracht auf ihrem Weg durch die Alpen. Entlang der Gleise gedeiht so der transgene Raps sehr gut - eine Gefahr für Kultur- und Wildpflanzen. Da Raps eine heimische Pflanze ist, können sich die gentechnischen Pflanzen mit nicht veränderten vermischen. Die Folgen sind dann nicht absehbar. Unklar ist noch, ob auch andere Transitstrecken in den Alpen betroffen sind.

Quellen und weitere Informationen: [www.br.de/fernsehen/bayerisches-fernsehen](http://www.br.de/fernsehen/bayerisches-fernsehen) , [www.testbiotech.org/sites/default/files](http://www.testbiotech.org/sites/default/files)

## Wer hat Angst vor dem Wald?

Bereits zum achten Mal wurde der Alpine Schutzwaldpreis verliehen. Zwei preisgekrönte Beispiele inspirieren ganz besonders.

Originell, kreativ, vorbildlich und partizipativ, das sind die Kriterien für einen der wichtigsten Waldschutz-Preise im deutschsprachigen Alpenraum. Mit dieser Auszeichnung prämiiert die Arbeitsgemeinschaft der Alpenländischen Forstvereine beispielhafte Projekte zur Erhaltung und Verbesserung des Schutzwaldes im Alpenraum und zur Sensibilisierung für die Schutzwaldthematik, und zwar in den vier Kategorien Öffentlichkeitsarbeit, Schutzwaldpartnerschaften und Innovation, Erfolgsprojekte sowie Schulprojekte. Zusätzlich kann ein besonders aussergewöhnliches Projekt mit einem Anerkennungspreis prämiiert werden.

Zur Nachahmung lädt das pädagogische Schulprojekt "Wald erleben" aus Vorarlberg ein, das unter dem Motto steht: "Einmal erfahren ist besser als hundertmal hören". Seit 1996 konnten so schon mehr als 16'000 SchülerInnen ihre Berührungängste mit der Natur abbauen. Vorbildlich ist auch das Erfolgsprojekt zur Bewirtschaftung des Schlosswaldes im Dorf Tirol/I. Feuerwehr, Jägerschaft, Tourismusverband, Gemeinde und der örtlichen Forstbehörde erarbeiteten partizipativ ein Massnahmenprogramm, das die wichtige Schutzfunktion des Waldes für Schloss und Dorf sichert. Die Arbeitsgemeinschaft der Alpenländischen Forstvereine gibt es seit 1981. Ihre Mitglieder sind die Forstvereine Vorarlberg, Tirol, Südtirol, Liechtenstein, Kärnten, Graubünden und Bayern.

Quellen und weitere Informationen:

[www.arge.forstvereine.eu/schutzwaldpreis](http://www.arge.forstvereine.eu/schutzwaldpreis)

---

## Agenda

Aktion: **ALP.IN.SKI - Best Practices in den alpinen Skigebieten.**  
9.1.2014 – 31.3.2014. alpenweit. Veranstalter: ARGE ALP Autonome Provinz Trient, Trento/IT. [Mehr »](#)

Ausstellung: **Wanderausstellung Constructive Alps.** 27.1.2014 – 7.3.2014. Innsbruck, Landhaus 2. Sprachen: de, fr, it. Veranstalter: Constructive Alps, Internationaler Preis für nachhaltiges Bauen und Sanieren in den Alpen. [Mehr »](#)

Workshop / Seminar: **Workshop Energiesysteme in den Alpen.**  
13.2.2014 – 13.2.2014. Zürich. Sprachen: de, fr, it, sl. Veranstalter: Bundesamt für Raumentwicklung ARE, Ittingen/CH. [Mehr »](#)

Workshop / Seminar: **WIKIAlps Transnational working table.**  
19.3.2014 – 19.3.2014. Innsbruck. Veranstalter: Institut für Interdisziplinäre Gebirgsforschung, Institute of Mountain Research: Man & Environment (IGF), Innsbruck/AT. [Mehr »](#)

Tagung / Kongress: **4. Kongress Energieautonome Kommunen - Mehr Energiewende wagen.** 2.4.2014 – 4.4.2014. Freising. Sprachen: de. Veranstalter: Förderverein Energie- und Solaragentur Regio Freiburg e.V. (fesa), Freiburg/DE. [Mehr »](#)

## Oh!...

... die Alpen sind deutlich wilder geworden. Ganz besonders im schweizerischen Graubünden.

Vor gut einem Jahr, im Herbst 2013, gab es dort nach langer Zeit den ersten Wurf Wölfe, nachdem die Schweizer Meister Isegrim vor rund 150 Jahren ausgerottet hatten. Die jungen Wölfe jagen heute als Rudel in der Nähe von Chur, in den Bergen des Calanda. Dort geht auch Homo Sapiens auf die Pirsch. Einer von ihnen hatte kürzlich einen jungen Wolf mit einem Streifschuss verletzt. Das Tier verendete ein bis zwei Wochen später. Damit noch nicht genug der Wildheit in den Schweizer Alpen. Dem Wilden Westen ähnlich gibt es nun für sachdienliche Hinweise zum Wilderer ein Kopfgeld. Eine Umweltorganisation und Private stellen dafür 10'000 Franken zu Verfügung.

Waidmannsdank!

Quelle: [www.gruppe-wolf.ch/index.php?page=2&item=151](http://www.gruppe-wolf.ch/index.php?page=2&item=151),  
[www.nzz.ch/aktuell/panorama](http://www.nzz.ch/aktuell/panorama)